

Pegasus, das geflügelte Götterpferd

Nach dem Glauben der Griechen wohnten auf dem Berg Helikon die Musen, die lieblichen Töchter von Zeus. Sie sind die Göttinnen der Dichtung, des Gesangs und der Philosophie. Quellen sind den Musen heilig und vor allem die Quelle Hippokrene war den Musen geweiht.

Das Flügelross Pegasus, das die Quelle geschaffen hatte, trug auch manchmal eine der sanften Musen durch die Luft. So kam es, dass in späteren Zeiten die geflügelte Pferdegestalt zum Sinnbild für Dichtertum wurde.

Pegasus war auch der Liebling des Sonnengottes Apoll. Für ihn trug er Donner und Blitz auf seinem Rücken. Nur Götter konnten ihn reiten. Doch meistens flog das geflügelte Pferd frei umher. Ein junger Mann namens Bellerophon aber sollte eines Tages den Pegasus besteigen. Er war der Sohn des Königs von Korinth und zu Gast bei seinem Freund Proitos, dem König von Tiryns. Die schöne Ehefrau von Proitos – Anteia - verliebte sich in Bellerophon und wollte mit ihm fliehen. Er aber wollte seinen Freund nicht hintergehen und verraten und widerstand ihren Verführungskünsten. Sie fühlte sich zurückgewiesen und ihre Liebe verwandelte sich in Haß. Sie wollte sich für diesen Schmach rächen und erzählte Proitos, Bellerophon wollte sie verführen und Proitos glaubte ihr.

Pegasus war in den Mythen der alten Griechen ein „Götterpferd“. Er wurde von Poseidon, dem Meeresgott, gezeugt. Seine Mutter war die Medusa, die jeden Menschen, wenn er sie erblickte, zu Stein werden ließ. Pegasus war im Körper der Medusa versteckt und konnte erst auf die Welt gelangen, als der mutige Perseus mit abgewandtem Blick der Medusa den schrecklichen Kopf abschlug. Aus dem Kopf der Medusa entsprang das geflügelte Pferd Pegasus und flog sofort in die Lüfte. Er probierte seine Flügel aus und freute sich, dass er fliegen konnte. Er kreiste durch die Lüfte und vollführte tollkühne Flugmanöver um die Gipfel der griechischen Berge. Als er erschöpft war, entschloß er sich auf dem Berg Helikon zu landen. Da der Landeanflug noch ungeübt und etwas zu schnell war, kam er mit solcher Wucht auf einem Bein bei der Landung auf, dass ein tiefes Loch in den Boden gestampft wurde. Als Pegasus den Vorderlauf aus der Erde zog, sprang Wasser aus dem Loch. Seit jenem Tag fließt eine Quelle auf dem Berg Helikon. Die Griechen nennen diese Quelle seitdem Hippokrene – Rossquelle.

Da er aber nicht selbst Hand an seinen ehemaligen Freund legen wollte, schickte er ihn mit einem Brief zu seinem Schwiegervater, dem König Iobates von Lykien. Bellerophon tat diesen Dienst gerne, da er weg aus der Gesellschaft von Anteia wollte. Der Brief war versiegelt und enthielt die Botschaft: „Töte den Überbringer dieses Briefes!“ und

die Begründung warum. Iobates war entsetzt. Er mochte Bellerophon und bezweifelte die Aussagen von Anteia. Deshalb beschloß er, Bellerophon wenigstens eine Überlebenschance zu gewähren und entschied sich, ihm einen Auftrag zu geben. „Ich habe von Deinem Mut gehört, Bellerophon“, sagte Iobates. „Und ich brauche den

mutigsten Mann, der zu finden ist. Ein Feind ließ ein Ungeheuer in mein Land. Es hat den Kopf eines Löwen, den Leib einer Ziege und den Schweif eines Drachen. Man nennt es die Chimäre. Feuer und Rauch kommen aus seinem Rachen. Meilenweit verbrennt es mein Land. Mensch und Tiere ersticken. Es hat bereits einen großen Teil meines Königreiches verwüstet. Ich bitte Dich, Bellerophon, rette mein Land vor der Chimäre.“

Bellerophon machte sich gleich am nächsten Morgen auf, um die Chimäre zu finden und zu töten. Er fragte bei vielen Menschen, denen er begegnete und erfuhr, dass sie auf dem Gipfel eines Berges lebt, den niemand besteigen könne.

Alle, die bisher versucht hatten, die Chimäre zu töten, waren selbst dabei ums Leben gekommen.

Bellerophon suchte Rat bei einem Weisen, der in die Zukunft sehen konnte. Dieser sagte ihm: „Wenn du Pegasus reiten kannst, wirst du die Chimäre töten.“ „Aber nur Götter können Pegasus reiten“, erwiderte Bellerophon. „Wie es auch sei. Nur so kann es dir gelingen“ sagte der Weise und entließ Bellerophon. Dieser stieg auf den Berg Helikon und ging zur Quelle Hippokrene, um auf Pegasus zu warten. Er hatte Zaumzeug bei sich und wartete versteckt hinter einem Busch. Dann hörte er Flügelraschen und das große weiße Pferd kam aus den Wolken herabgeflogen und landete neben der Quelle.

Bellerophon sprang hinter dem Busch hervor und versuchte, Pegasus zu fangen. Aber das geflügelte Pferd machte sich einen Spaß damit, ihn ganz nah herankommen zu lassen, um dann im letzten Moment auszuweichen und davon zu springen. So ging es den ganzen Tag bis tief in die Nacht und schließlich schlief der junge Prinz völlig erschöpft auf der Wiese ein. In dieser Nacht träumte er, dass die große Göttin Athene zu ihm herabstieg und ihm ein goldenes Zaumzeug überreichte. Als er erwachte, hielt er tatsächlich ein goldenes Zaumzeug in den Händen. Nun wusste er, dass die Göttin Athene ihm beistand.

Er ging auf Pegasus zu, der sich problemlos das goldene Zaumzeug anlegen ließ, und sprang auf den Rücken des Pferdes. Pegasus erhob sich mit Bellerophon auf dem Rücken in die Lüfte. Er war sehr behutsam und flog vorsichtig, damit er den Menschen auf seinem Rücken nicht abwarf. Pegasus wusste, wohin der junge Prinz wollte und welchen Auftrag er ausführen sollte. Er flog direkt zum Berggipfel, auf dem die Chimäre hauste und landete ohne Furcht direkt vor dem hässlichen Ungeheuer.

Bellerophon grauste es beim Anblick der Chimäre. Aber er sprang beherzt von Pegasus ab und wich den Flammen und Drachenschwanzschlägen geschickt aus und schlug dem Ungeheuer den hässlichen Kopf vom Leib.

Voller Dankbarkeit flog er mit Pegasus zu der Göttin Athene und gab ihr das goldene Zaumzeug zurück. Pegasus flog davon. Er hat nie wieder einem Menschen gestattet auf ihm zu reiten. Statt dessen flog er hoch hinauf in den Himmel und wurde zu einem Sternbild.

Bellerophon aber ging zu König Iobates, der ihn voll Dankbarkeit mit Geschenken und Ehren überhäufte. (AMO)

(Das Ende des Mythos wird in verschiedenen Erzählungen unterschiedlich dargestellt. (AMO) ■



Bellerophon reitet Pegasus und tötet die Chimäre

Bellerophon ist eine Figur in der griechischen Mythologie. Die Sage von Bellerophon wird bereits von Homer in der Ilias ausführlich geschildert (Ilias VI, 155 ff.). Bellerophon stammte aus Ephyra, dem späteren Korinth und war Sohn des Glaukos, Enkel des Sisyphos und Urenkel des Aiolos. Die Frau des Proitos, König von Tiryns auf Kreta, in dessen Anwesen Bellerophon Gastrecht genoss, begehrte Bellerophon. Da dieser sich nicht mit ihr einließ, verleumdete sie Bellerophon bei ihrem Gatten, er habe sie verführen wollen. Da sobald das Gastrecht einmal ausgesprochen war, man sich für immer gegenseitigen Frieden und Gastfreundschaft schwor, schickte Proitos den nichts ahnenden Bellerophon nach Lykien, wo der Schwiegervater des Proitos, Iobates, König war. Einen Brief, dessen Inhalt Bellerophon nicht kannte, gab Proitos ihm mit. In diesem stand, dass Bellerophon sterben müsse. Iobates nahm Bellerophon auf, freundete sich mit ihm an und sprach ebenfalls das Gastrecht aus. Nachdem er aber neun Tage nach der Ankunft Bellerophons den Brief seines Schwiegersohns gelesen hatte und er auch nicht gegen das Gastrecht verstoßen konnte, stellte er Bellerophon schwierigste Aufgaben, in der Hoffnung, dass dieser dabei umkomme. Zunächst befahl er Bellerophon die Chimäre zu töten, ein Fabelwesen, das vorne einen Löwenkopf, hinten einen Schlangenkopf und in der Mitte einen Ziegenkopf besaß und Feuer speite. Bellerophon spürte sie auf und tötete die Chimäre - späteren Autoren zufolge mit Hilfe des geflügelten Pferdes Pegasus. Als nächstes musste Bellerophon gegen das Nachbarvolk der Solymer zu Felde ziehen. Bellerophon besiegte sie ebenso wie danach die Amazonen. Auf dem Rückweg vom Kampf, gegen die Amazonen, entging er einem Hinterhalt, den ihm die besten Männer Lykiens auf Befehl des lykischen Herrschers gelegt hatten. Nachdem all diese Versuche, Bellerophon umkommen zu lassen, fehlgeschlagen waren, glaubte Iobates, Bellerophon sei ein Liebling der Götter, trachtete ihm nicht mehr nach dem Leben, gab ihm seine Tochter zur Frau und schenkte ihm die Hälfte seines Königreichs Lykien.

Ein Enkel des Bellerophon, Glaukos, führte die Lykier im trojanischen Krieg, die auf Seiten der Trojaner kämpften. Soweit die Sage, wie Homer sie erzählt. Späteren Autoren zufolge floh Bellerophon nach Tiryns, weil er in seiner Heimat versehentlich seinen Bruder getötet hatte. Von König Proitos wurde er entsüht. Später kam es zu der Verleumdung durch die Königin. Nach seinen bestandenen Kämpfen und der Heirat der lykischen Königstochter soll Bellerophon später übermütig geworden und mit Pegasus versucht haben, zum Olymp zu fliegen. Die Götter ließen ihn zur Erde stürzen, wonach Bellerophon für den Rest seines Lebens gelähmt oder erblindet war und einsam umherirrte. Das Felsengrab von Bellerophon soll sich angeblich in der antiken Stadt Tlos in Lykien, nahe der heutigen türkischen Stadt Fethiye befinden.

Der Bellerophon-Mythos, insbesondere der Kampf gegen die Chimäre, war ein beliebtes Thema in der griechischen Kunst, z. B. die etruskische Chimäre von Arezzo. ■



Der Pegasus ist ein ausgedehntes Sternbild am Herbsthimmel, das ein auf dem Kopf stehendes fliegendes Pferd darstellen soll. Pegasus gehört zu den 48 Sternbildern der antiken Astronomie, die von Ptolemäus erwähnt wurden. 51 Pegasi war der erste Stern (nach unserer Sonne), bei dem ein Planetensystem nachgewiesen wurde. Bei der Auswertung des Spektrums zeigte sich, dass der Stern von einem Planeten von der Größe des Jupiter umkreist wird.